



Politikpapier

Klima – Umwelt – Gesundheit

Oktober 2023

Kontakt:

Hans-Josef Fell
Präsident Energy Watch Group
fell@hans-josef-fell.de

**ENERGY
WATCH
GROUP**

*„Der Klimawandel bedroht unsere Gesundheit. Ganz akut. Unser bereits tief in der Krise befindliches Gesundheitssystem ist darauf nicht vorbereitet. Die Gesundheitspolitik sollte daher neu ausgerichtet werden: **Anstelle wie bisher auf einen kurativen Ansatz, sollte die Bundesregierung stärker auf Prävention setzen.** So ließe sich auch das Klima schützen.“*

Thomas Heilmann, MdB, Vorsitzender der KlimaUnion

*„Die Energy Watch Group stellt ein umfangreiches Politikpapier zu Klima, Umwelt und Gesundheit vor. Damit macht sie deutlich, **dass unsere Abhängigkeit von fossilen Brennstoffen die größte Gesundheitsbedrohung unserer Zeit ist.** Daher ist die Energiewende auch das wichtigste Gesundheitsprojekt der nächsten Jahre.“*

Dr. med. Martin Herrmann, Vorsitzender KLUG – Deutsche Allianz Klimawandel und Gesundheit e.V.

Inhalt

Executive Summary – Gesunde Menschen gibt es nur auf einem gesunden Planeten	3
Einleitung: Gesundheitspolitik in der Krise	5
Planetare Gesundheit – ein neues Paradigma	6
Prävention von Krankheiten	7
Klima- und Umweltkrise als Großrisiko für das Gesundheitswesen	8
Schnittfelder zwischen Gesundheits-, Klima- und Umweltpolitik	9
Verkehr	9
Lärm	9
Luftverschmutzung	10
Energie	11
Fracking	11
Atomkraft	11
Dekarbonisierung ist Gesundheitsförderung	12
Landwirtschaft	13
Überhöhten Fleischkonsum vermeiden – auf Biofleisch setzen	14
Industriegifte am Beispiel PFAS	14
Mikroplastik und Müll	15
Gesundheitspolitische Handlungsfelder für Klima und Umwelt	16
Internationale Ebene – Weltklimakonferenzen	17
Gesundheitsunion der EU	17
Nationale Umwelt- und Klimapolitik	17
Masterplan: „Gesund durch Umweltschutz“	17
Tagesaktuelle Bezüge zwischen Gesundheitspolitik, Klima- und Umweltthemen herstellen	19

Executive Summary – Gesunde Menschen gibt es nur auf einem gesunden Planeten

„Die Gesundheit beruht auf Grundlagen, die das Gesundheitswesen selbst weder garantieren noch behandeln kann.“¹

Das heutige Gesundheitssystem steht vor der Herausforderung sich überlappenden und zunehmenden Krisen: Die Kostenexplosionen und personellen Überlastungen im Gesundheitssektor durch kurzfristige Krisen wie neue Pandemien werden durch systemische und langfristige Herausforderungen verstärkt. Darunter der demographische Wandel, die Zunahme von mentalen Krankheiten, durch Umweltbelastungen entstehende Krankheiten und zuletzt die sich nun beschleunigende Klimakrise.

Die gravierenden und zunehmenden Gesundheitsprobleme mit weltweit hunderten Millionen Kranken oder gar Toten durch mangelhaften Umwelt- und Klimaschutz stellen eine zunehmende Herausforderung für die Gesundheitssysteme der Nationen dar. Dazu gehören die Klimaerhitzung, die Zerstörung und Verschmutzung natürlicher Lebensgrundlagen wie der Wasserkreisläufe, des Bodens, der Luft, der Meere, der Atmosphäre und der Nahrung; ebenso die Entstehung neuer Pandemien und Allergien; die Gesundheitsbelastungen durch Lärm und Luftverschmutzung im Lebensraum Stadt und die Belastungen menschlicher Gesundheit durch ein fossil betriebenes, industrielles und extraktives Wirtschaftssystem.

Es liegt im ureigensten Interesse von Gesundheitspolitiker:innen, das Gesundheitssystem gegen die finanziellen und logistischen Risiken durch immer gravierendere Klima- und Umweltschäden abzusichern.² Sie verursachen Krankheiten wie neue Pandemien, Demenz, Krebs, Unfruchtbarkeit, Atemwegserkrankungen, und vorzeitige Sterberaten durch Hitze, Unfälle, neue Krankheiten und multiresistente Keime. Es ist absehbar, dass sich diese Belastungen samt steigender Kosten weiter zuspitzen werden und die gesundheitliche Grundversorgung nach heutigem Standard im Kern bedrohen.

Darum fordern immer mehr internationale Gesundheitsorganisationen und Ärzteverbände einen Paradigmenwechsel in der Gesundheitspolitik, um die Resilienz des Gesundheitssystems angesichts dieser und zukünftiger Krisen zu stärken:

Planetare Gesundheit: Eine Öffnung der Gesundheitspolitik von dem heutigen Fokus auf die Gesundheit des Individuums hin zu einem Konzept von Planetarer Gesundheit, die die menschliche Gesundheit im Zusammenspiel mit Umweltfaktoren und dem Zustand der Ökosysteme betrachtet.

Prävention: Der Wechsel von der kurativen Bekämpfung von Krankheiten hin zur Prävention von Krankheiten durch die Bekämpfung der oben genannten Krankheitsursachen.

Politische Zusammenarbeit mit anderen Ressorts: Zusammenarbeit der Gesundheitspolitiker:innen, gesundheitspolitischen Sprecher:innen der Fraktionen und Parteien mit den unmittelbar die Gesundheit betreffenden Ressorts Wirtschaft, Verkehr, Energie, Landwirtschaft und anderen.

Die Resilienz des Gesundheitssystems hängt davon ab, durch einen präventiven Ansatz sich abzeichnende Risiken zu mildern und gleichzeitig die gesundheitspolitischen Co-Benefits aus der kooperativen Zusammenarbeit mit den Ressorts Umwelt, Verkehr, Energie, Landwirtschaft und Bauen systematisch zu verfolgen. Gesundheitspolitiker:innen müssen sich für ihre Interessen stärker in die Umwelt- und Klimapolitik als Gesundheitsvorsorge einmischen. Sie sollten sich dabei als Partner:innen für Umwelt-, Wirtschafts-, Verkehrs- und Energieminister positionieren. Die Schnittfelder für Gesundheitspolitik sind Steuerpolitik, Verbraucherschutz, Energie, Landwirtschaft, Verkehr, Verbraucherschutz, Industriepolitik und Bildungspolitik.

Gesundheitspolitik muss sich viel stärker als bisher als Gesundheitsvorsorge verstehen und für eine gesunderhaltende Umwelt und den Stopp der Erderwärmung eintreten. Gesundheitspolitiker:innen sollten aktiv Vorschläge machen, wie die massiven Gesundheitsgefahren durch Luft-, Wasser- und Bodenverschmutzung, schlechte Lebensmittel und Klimaaufheizung verringert werden können.

¹ Jürgen Graalman, Ekart von Hirschhausen, Kerstin Blum (Hrsg.): Jetzt oder nie: Nachhaltigkeit im Gesundheitswesen, S. 61.

² <https://cphp-berlin.de/policy-brief-gesundheit-innerhalb-planetarer-grenzen/>

Im Mittelpunkt müssen daher Konzepte der Gesundheitspolitiker:innen stehen, die eine Energieversorgung mit 100% Erneuerbare Energien, ein emissionsfreies Verkehrs-, Industrie- und Heizungssystem, eine abfallfreie Kreislaufwirtschaft, giffreie Industrieproduktion und eine biologische Landwirtschaft zur Erzeugung von gesunden überwiegend vegetarischen und veganen Lebensmitteln schaffen. Die Umsetzung dieser Ziele, möglichst bis 2030, schafft gleichzeitig echten Klimaschutz und damit auch eine Reduzierung der Gesundheitsgefahren durch zunehmende Klimaüberhitzung und Verschmutzung. So entstehen nicht nur Beiträge zu diesen gemeinwohlorientierten Gesellschaftszielen, sondern Einsparpotenziale für die Gesellschaft.

Einleitung: Gesundheitspolitik in der Krise

Aktuell steht das Gesundheitswesen – wie auch andere Politiksektoren – vor der Herausforderung, viele parallele krisenhafte Entwicklungen gleichzeitig bewältigen zu müssen: durch die Pandemie entstandene Überlastungen der Praxen und Krankenhäuser bei gleichzeitigen Arbeitsausfällen im Gesundheitswesen und neue Höchststände bei mentalen Krankheiten wie Depressionen treffen auf gestiegene Gesundheitsbelastungen durch Umweltverschmutzungen, zunehmende Patientenzahlen durch den demographischen Wandel und eine längst unhaltbare Mangellage in Praxen, Krankenhäusern und Pflege.

Die Folgen sind bekannt:

- Die Kosten des Gesundheitswesens steigen immer weiter. Krankenkassen und die öffentliche Hand sind mehr und mehr finanziell gefordert.
- 2023 hoben viele Krankenversicherungen ihre Beiträge an.
- Die FDP diskutiert bereits eine „Selbstbeteiligung“ an den Kosten.
- Viele Krankenhäuser sind zeitweise am Limit der Aufnahmekapazitäten oder stehen vor der Insolvenz.
- Zunehmende Krankenstände in der Gesellschaft werden neben dem vielfachen Leid und Einbußen an Lebensqualität für die Betroffenen zunehmend eine Belastung der Wirtschaft.
- Seit drei Jahren sind die Sterbequoten über dem langjährigen Durchschnitt.

Insbesondere die Klimakrise und das Überschreiten der planetaren Grenzen sind eine zunehmende und in der Öffentlichkeit noch unterrepräsentierte Gefahr für die Gesundheit von Milliarden Menschen. Die Belastungen der natürlichen Lebensgrundlagen sind seit Jahren bekannt, 6 von 9 planetaren Grenzen überschritten.³ Die Auswirkungen durch Extremwetterereignisse, neue Pandemien und systemische Effekte werden in Häufigkeit, Dauer und Stärke zunehmen und drohen nun ein ohnehin bereits am Rand des Zusammenbruchs stehendes System endgültig zu überlasten. Die Auswirkungen der sich bereits überlappenden Krisen im Gesundheitssystem verstärken sich dadurch weiter.

Das jüngste Gutachten des Sachverständigenrats Gesundheit und Pflege (SVR), das sich mit Resilienz als zentraler Aufgabe im Gesundheitswesen auseinandersetzt, warnt: „Unser Gesundheitssystem ist sehr komplex und fragil, pointiert gesagt: ein nicht sehr reaktions-schnelles, wenig anpassungsfähiges „Schönwettersystem“, das nicht nur im Krisenfall unzureichend koordiniert und im Ergebnis häufig schlechter ist, als angesichts des hohen Mitteleinsatzes zu erwarten wäre. Weder auf Folgen des Klimawandels noch auf Pandemien ist unser Gesundheitssystem ausreichend vorbereitet. Dies gilt auch für andere bekannte und – wahrscheinlich erst recht – für noch unbekanntere krisenhafte Herausforderungen.“⁴

Diagnose: Kurative Individualversorgung reicht nicht mehr aus

³ <https://www.bmu.de/themen/nachhaltigkeit/integriertes-umweltprogramm-2030>

⁴ https://www.svr-gesundheit.de/fileadmin/Gutachten/Gutachten_2023/SVR_Gutachten_2023_Executive_Summary_19012023.pdf

Mit seinem bisherigen Fokus auf die Individualmedizin wird das aktuelle Gesundheitssystem nicht mehr viel länger umgehen können, da es überwiegend kurativ ausgerichtet und durch knappe Kapazitäten strukturell überfordert ist, unvorbereitet auf die mit den multiplen Krisen einhergehenden Krankheitsrisiken und den sprunghaften Anstieg von neuen Krankheitsständen angemessen zu reagieren.

Insbesondere die **Klimakrise ist aber gleichzeitig eine Chance, Gesundheit und Krankheit gesamtgesellschaftlich zu betrachten und neue, systemische Lösungen zu finden, die viele Symptome gleichzeitig verhindern können**. Andersherum verursacht der Gesundheitssektor selbst etwa 5% der Treibhausgasemissionen und ist schon deshalb mitbeteiligt, dass Krankheiten infolge der Erdaufheizung immer mehr zunehmen.⁵

Planetare Gesundheit – ein neues Paradigma

Das Konzept der „planetaren Gesundheit“ ist die Abkehr von der Individualmedizin und eine Neubetrachtung von menschlicher Gesundheit in Zusammenhang mit dem Ökosystem Erde⁶. Gesundheit wird hier systemisch, holistisch und präventiv verstanden. Das Centre for Planetary Health definiert diese so:

„Das Konzept der planetaren Gesundheit umfasst ein breites, transdisziplinäres Verständnis der Einflussfaktoren auf und Bedingungen für menschliche Gesundheit heute und in der Zukunft. Um Gesundheit innerhalb planetarer Grenzen zu schützen und zu fördern, braucht es die natürlichen Systeme und Prozesse auf der Erde, die günstige Lebensbedingungen für menschliches Wohlergehen und Gesundheit schaffen, sowie politische, soziale und ökonomische Systeme, die Chancengerechtigkeit ermöglichen. Durch eine Transformation hin zu planetarer Gesundheit werden ökologische Belastungsgrenzen nicht mehr überschritten, während allen Menschen ein gesundes, würdevolles Leben in Sicherheit durch effektive und nachhaltige politische, soziale und ökonomische Systeme ermöglicht wird.“⁷

Die Ursachen von Krankheiten liegen in der vielfältigen Belastung der menschlichen Gesundheit durch ein mit fossilen Energien angetriebenes Wirtschaftssystem. Dieses begünstigt aktuell schädliche, salopp gesagt „nicht artgerechte“ Habitate und Lebensweisen, die menschliche Grundanforderungen einer gesunden Umgebung missachten:

- **Die Arbeitswelt** belastet Arbeitnehmer mit zu viel Screen-Zeit, sitzender Arbeit, Stress und dauerhafter Erreichbarkeit; die anderen mit einer monotonen körperlichen Belastung oder kaputtgesparten Arbeitsumfeldern. In einer durch Arbeit dominierten Gesellschaft grassieren ungesunde Lebensstile mit zu wenig frischer Luft, nährstoffarmer Ernährung und zu wenig Bewegung. Es ist seit Jahren bekannt, dass all dies Ursachen für die Volkskrankheiten Krebs, Lungenerkrankungen, Herz-Kreislauferkrankungen, psychische Störungen sind.
- **Umweltbelastungen durch Leben vor allem in Städten:** Die menschliche Lebenswelt im Anthropozän ist hauptsächlich eine urbane: In den Städten und abgeschwächt auch in ländlichen Räumen belasten und schädigen Emissionen aller Art, Feinstäube, Treibhausgase, Gifte, Radioaktivität und Lärm die Gesundheit von Millionen Menschen. Darunter fallen Belastungen durch Energieproduktion, Industrieproduktion und Verkehr.
- **Umweltbelastungen durch industrielle Landwirtschaft und industrielle Tierhaltung:** die industrielle Landwirtschaft und Tierhaltung belastet die so produzierte Nahrung durch Pestizide und schädigt das Grundwasser durch eingebrachte Nitrate. Außerdem schädigt sie mit ihrer monokulturellen Anbauweise bestehende Ökosysteme, was wiederum indirekte Effekte auf die Zunahme von Extremwetterereignissen, Hitzetälern, Dürre, Veralgung von Seen, Zunahme von Schädlingen, und indirekt die Zunahme von Allergien und multiresistenten Keimen zur Folge hat.

⁵ Karliner, J., et al., HEALTH CARE'S CLIMATE FOOTPRINT HOW THE HEALTH SECTOR CONTRIBUTES TO THE GLOBAL CLIMATE CRISIS AND OPPORTUNITIES FOR ACTION, in Climate-smart health care series. 2019.

⁶ <https://mwv-berlin.de/planetary-health>

⁷ <https://cphp-berlin.de/policy-brief-gesundheit-innerhalb-planetarer-grenzen/>

- **Gesundheitsgefahr Mikroplastik:** Die Plastikindustrie, ein Arm der fossilen Industrie, speist bisher völlig ungebremst auf hunderte Jahre lang unverrottbares Plastik in die Ökosysteme ein. Dennoch wird sie bislang nicht unter dem Gesundheitsaspekt reguliert. Dabei ist Mikroplastik inzwischen unwiderruflich und flächendeckend in tierische und menschliche Nahrungsketten eingedrungen und verändert durch seine Zusammensetzung mit Weichmachern die Hormon-systeme von Tieren und Menschen. Die gesundheitlichen Spätfolgen der Plastikbelastung sind bislang nicht ausreichend erforscht.
- **Mentale Gesundheit in der Klimakrise:** Immer mehr Menschen haben Hoffnungslosigkeit in Bezug auf die Erdaufheizung. Dieses Gefühl der Perspektivlosigkeit ist gleichzeitig gefährlich für die mentale Gesundheit. Krankheitsbedingte Ausfälle am Arbeitsplatz nehmen zu und bilden so auch eine wachsende Gefahr für die Wirtschaft.
- **Ungesundes Wachstumsparadigma.** Unser Gesundheitssystem gehört zu einem Sozial- und Wirtschaftssystem, das nicht nachhaltig ausgerichtet ist. Ein steigendes Bruttoinlandsprodukt (BIP) ist als Rahmen für ein nachhaltiges Sozial- und Wirtschaftssystem für planetare Gesundheit nicht zweckmäßig, da es diese weitgehend losgelöst von deren Umwelt- und Gesundheitsschäden misst.

Das Centre for Planetary Health fordert deswegen „eine gesellschaftliche Debatte darüber, wie Gesundheit und Wohlergehen innerhalb von ökologischen Belastungsgrenzen gestaltet werden kann und was das Gesundheitssystem dafür leisten sollte und was nicht. Das beinhaltet auch, wie der Zugang, die Qualität und die Finanzierung eines klimaneutralen Gesundheitssystems nach dem Donut-Modell aussieht.“⁸

Prävention von Krankheiten

Ein erheblicher Anteil der heutigen nichtübertragbaren Erkrankungen wäre vermeidbar durch regelmäßige Bewegung, saubere Luft und gesunde Ernährung. Eine echte Gesundheitsvorsorge, die Krankheitsursachen identifiziert und verhindert, würde hier ansetzen. Mit einem präventiven Ansatz würden möglichst Krankheitsursachen wie die obig genannten aus Erderwärmung und Umweltverschmutzung vermieden werden. Luftschadstoffe, Pestizide, schmutziges Trinkwasser, Mikroplastik, Radioaktivität und Lärm müssten reduziert werden. Echte Prävention in der Gesundheitspolitik sollte hier ansetzen, um systemische Gesundheitsgefahren zu minimieren.

Aktueller Stand der Präventivmedizin

Die WHO weist den sozialen, ökologischen und politischen Determinanten von Gesundheit eine zentrale Rolle für die globale Gesundheit zu⁹. In der europäischen Gesundheitspolitik der EU-Gesundheits-Union spielt eine solche Prävention aber bislang kaum eine Rolle. Zwar reagieren die Beschlüsse der EU-Gesundheitsminister:innen für zentrale Säulen einer Gesundheitsunion im Jahre 2022 nach den Erfahrungen mit Corona auf die Gefahr weiterer Pandemien, jedoch nur mit den folgenden Instrumenten¹⁰:

- Verordnung über schwerwiegende grenzüberschreitende Gesundheitsbedrohungen
- Verordnung zur Ausweitung des Mandats des Europäischen Zentrums für die Prävention und die Kontrolle von Krankheiten (ECDC)
- Rahmenverordnung für Notfälle, die der EU-Behörde für die Krisenvorsorge und -reaktion bei gesundheitlichen Notlagen (HERA) zusätzliche Befugnisse verleiht.
- Verordnung zur Erweiterung des Mandats der Europäischen Arzneimittelagentur (EMA)

⁸ <https://cphp-berlin.de/policy-brief-gesundheit-innerhalb-planetarer-grenzen/>

⁹ <https://www.who.int/publications/i/item/WHO-IER-CSDH-08.1> WHO Report on the social determinants of health, 2008.

¹⁰ https://www.euractiv.de/section/gesundheit/news/eu-laender-beschliessen-zentrale-saeulen-der-gesundheitsunion/?utm_source=piano&utm_medium=email&utm_campaign=12114&pnespid=6eZpByJcN6NEi.edozapFJPSuqusUsByLeW4xOYzvxRmlGOUprGu.dDESjqa4EvyItpmPHWI3g

- Zusätzlich hat das Europäische Zentrum für die Prävention und die Kontrolle von Krankheiten (ECDC) ein Mandat für die Stärkung der Abwehrmechanismen der EU gegen Infektionskrankheiten.¹¹

Damit reduziert sich die EU-Gesundheitspolitik auf **Nachsorge und Behandlung Kranker**, statt auf Gesundheitsvorsorge mit aktivem Einsatz der Gesundheitsminister:innen für saubere Luft, sauberes Wasser, saubere Böden, saubere Lebensmittel, gesunder Lebensführung und Stopp der Erderwärmung zu setzen.

Lösungen der Gesundheitsvorsorge müssen in den Mittelpunkt der Gesundheitspolitik gestellt werden.

Klima- und Umweltkrise als Großrisiko für das Gesundheitswesen

Mit einem Verständnis von Prävention und planetarer Gesundheit ist die Klimakrise und der Schutz planetarer Grenzen eine besondere Herausforderung für das zukünftige Gesundheitssystem. Bislang wird der Zusammenhang von Klimawandel und Gesundheit mit dem vom RKI aktuell sehr eng gefassten Klimawandelbegriff (Hitze, UV-Strahlung, Infektionen) diskutiert. Dieser wird zwar aktuell überarbeitet, jedoch wird der nächste Bericht erst Mitte 2024 zum Ende der Legislatur fertig sein. Doch schon in dieser Legislatur bestehen Chancen, zahlreiche Maßnahmen mit unmittelbarer Auswirkung auf das Gesundheitssystem in die politische Planung einzubeziehen.

Auf dem 125. Deutschen Ärztetag im November 2021 standen die Warnungen vor den Gesundheitsgefahren durch den Klimawandel im Mittelpunkt.¹² Die Erdaufheizung wird immer mehr zur Bedrohung der menschlichen Gesundheit. Ihr wesentlicher Treiber – 60 % aller Treibhausgasemissionen – ist die fossile Energiegewinnung aus der Nutzung von Erdöl, Erdgas und Kohle. Folgen sind Wetterkatastrophen wie Stürme, Starkregen, Dürren, Waldbrände und Hitzeperioden, aber auch die Zunahme von Pandemien und Ausweitung von Tropenkrankheiten wie Malaria und Dengue Fieber in nördliche Regionen, sowie die Verschärfung von allergischen Erkrankungen durch Hitze und Ausweitung der Pollensaison.

Dabei stellten die deutschen Ärzte fest: „Der menschengemachte Klimawandel bedroht schon heute große Teile der Bevölkerung. In seinen Dimensionen überschreitet er die Auswirkungen der Covid-19-Pandemie. Hitzewellen und andere extreme Wetterereignisse, neuartige Krankheitserreger, veränderte Vegetationszeiten mit verlängertem Pollenflug, Nahrungsunsicherheit – die Klimakrise wirkt sich auf viele Weisen negativ auf die Gesundheit aus.“ Politik und Gesellschaft hätten bisher kaum auf diese Bedrohung reagiert. „Deutschland ist nicht ausreichend auf die Gefahren vorbereitet“, warnt Maike Voß von der Deutschen Allianz Klimawandel und Gesundheit (KLUG).

Viele nationale Ärzteverbände, der Weltärztebund und zahlreiche medizinische Fachgesellschaften erklären den Klimawandel und die Umweltzerstörung zu einer „health-, climate and ecological emergency.“¹³ *The Lancet Commission on Health and Climate Change* hat schon 2008 den Klimawandel als die größte Bedrohung der globalen Gesundheit benannt. Seit 2015 geht die Kommission von den großen Chancen des Klimaschutzes für die Gesundheit durch sogenannte **Co-Benefits** ein: so sind saubere Luft, aktive Bewegung und gesunde fleischarme Ernährung Teil verhaltensbezogener Klimaschutzmaßnahmen.

¹¹ https://european-union.europa.eu/institutions-law-budget/institutions-and-bodies/institutions-and-bodies-profiles/ecdc_de

¹² <https://www.klimawandel-gesundheit.de/125-deutscher-aerztetag-warnung-vor-den-gesundheitlichen-risiken-des-klimawandels/>

¹³ Lancet Countdown 2022: The health is at the mercy of our fuel addiction. Tedros (WHO chef): The Paris agreement is the most important health treaty.

Schnittfelder zwischen Gesundheits-, Klima- und Umweltpolitik

Mit dem Konzept der Planetaren Gesundheit und einem Fokus auf die Bekämpfung von systemischen Krankheitsursachen ergeben sich zahlreiche Schnittfelder der Gesundheitspolitik mit anderen Ressorts. In der Verbindung von Gesundheitsschutz mit Klima- und Umweltschutz in den Ressorts Wirtschaft, Energie, Verkehr und Landwirtschaft liegen im Konzept „Planetarer Gesundheit“ neue Chancen für eine zukunftsgewandte und resiliente Gesundheitspolitik. Im Folgenden werden diese Handlungsfelder rund um die dortigen Gesundheitsrisiken skizziert.

Verkehr

2019 starben in Deutschland 3.046 Menschen bei Verkehrsunfällen. Rund 384.000 Menschen wurden verletzt, darunter viele mit psychischen und körperlichen Langzeitfolgen. Auch bei Menschen, die als erste am Unfallort sind und helfen, kommt es zu psychischen Folgen. Die volkswirtschaftlichen Kosten durch Unfälle betragen 2018 rund 33,7 Milliarden Euro. Weitere gesundheitliche Auswirkungen des Mobilitätssystems sind vielfältig: Luftverschmutzung, Stress, Lärm und Bewegungsmangel sind u. a. für Herz-Kreislauf- und Atemwegserkrankungen verantwortlich. Der Straßenverkehr verursachte 2018 rund 42,9 Prozent der Stickstoffoxid-Emissionen in der Luft. Allein durch Luftverschmutzung des Verkehrs fallen in Deutschland jedes Jahr rund 100 Milliarden Euro Gesundheitskosten an. Eine Umstellung auf Elektromobilität, ein Tempolimit auf Autobahnen, der Zubau von öffentlichem Nahverkehr und ein Ausbau von Fahrradinfrastruktur und verkehrsberuhigten Zonen hätte direkte gesundheitsfördernde Auswirkungen auf die Stadtbewohner:innen.

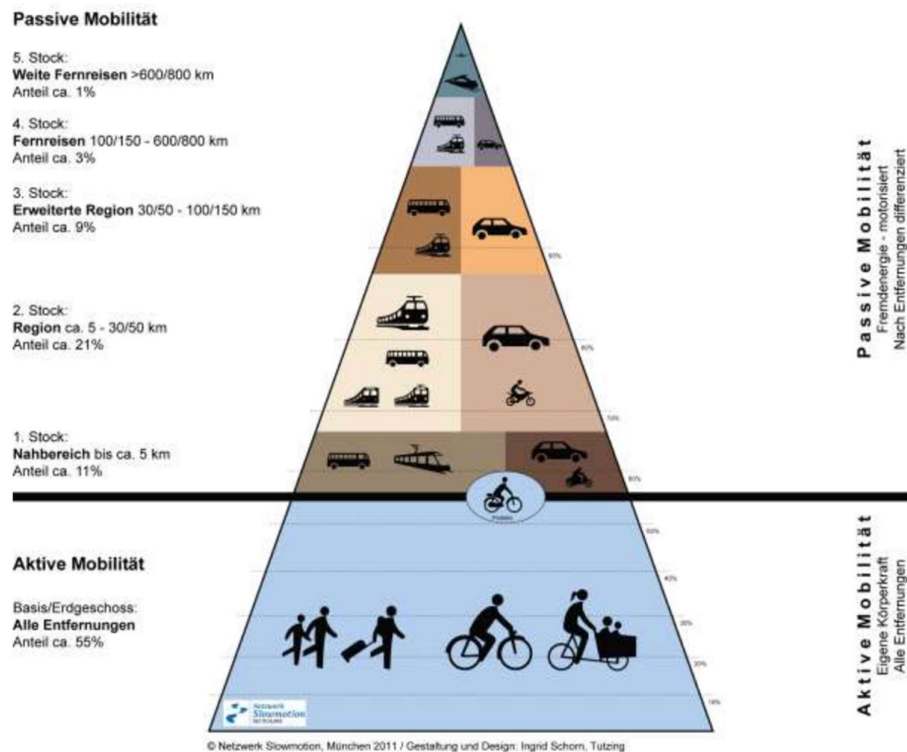
Lärm

Lärm, definiert als unerwünschter Schall, ist ein Schadstoff, dessen Auswirkungen auf die Gesundheit lange vernachlässigt wurden. Weil Menschen Geräusche als Hinweis auf mögliche Gefahrenquellen wahrnehmen, ist Lärm ein Stressor, welcher den Körper in Alarmbereitschaft versetzt. Der Körper reagiert auf Lärm mit dem Ausschütten von Stresshormonen wie Adrenalin und Cortisol, Herzraten- und Blutdruckanstieg und anderen physiologischen Prozessen. Diese Stressreaktionen stehen häufig am Anfang chronischer Erkrankungen, v.a. solcher, die das Herz-Kreislauf-System und den Stoffwechsel betreffen. Zu den wichtigsten Auswirkungen des Lärms auf die Gesundheit zählen laut Schweizer Umweltbundesamtes¹⁴ folgende:

- Gehörschädigung
- Lärmbelästigung
- Lärm-induzierte Schlafstörungen und Aufwachreaktionen
- Bluthochdruck
- Herz-Kreislauf-Krankheiten
- Diabetes Typ 2
- Störung der Konzentration
- Beeinträchtigung des Leistungsvermögens
- Erschwerte Kommunikation
- Soziale Isolierung

Da die Hauptlärmquellen im Verkehrssektor liegen und Lärm vor allem durch fossile Mobilität auf Straßen, Schienen und im Flugverkehr entsteht, hätte eine Ökologisierung des Verkehrssektors mit Stärkung des Umweltverbundes von Fußgängern, Radfahren, öffentlichen Nahverkehr auch eine gesundheitsfördernde Wirkung: Nicht nur durch die Reduzierung des allgemeinen Verkehrsaufkommens, auch die Einführung emissionsfreier leiser Elektroantriebe reduzieren erheblich das Lärmniveau und befördern damit auch die Gesundheit.

¹⁴ <https://www.bafu.admin.ch/bafu/de/home/themen/laerm/fachinformationen/auswirkungen-des-laerms/gesundheitsliche-auswirkungen-von-laerm.html>



Andersrum würde eine Mobilitätswende auch die aktive Mobilität - Radfahren, zu Fuß gehen – fördern, mit den bekannten positiven gesundheitlichen Auswirkungen. Akteure der Verkehrswende fordern eine Ausrichtung der Verkehrspolitik auf Basis der Mobilitätspyramide. Dies ist eine Forderung, die Gesundheitspolitiker:innen aktiv unterstützen sollten.¹⁵

Luftverschmutzung

Luftverschmutzung ist wohl eine der am meisten unterschätzten Gesundheitsrisiken. Die WHO bezeichnet Luftverschmutzung als „stillen Mörder.“ Nach WHO-Schätzungen sterben weltweit jährlich sieben Millionen Menschen infolge von Luftverschmutzung.¹⁶ Für Luftverschmutzung gibt es keine „gesunden“ Grenzwerte. Die WHO hat deswegen 2021 ihre Richtwerte deswegen erheblich abgesenkt.¹⁷ In Deutschland und der EU werden diese flächendeckend und erheblich überschritten.¹⁸

Luftverschmutzung ist tödlicher als Corona: In Deutschland sterben je nach statistischer Methode jährlich etwa 65.000 bis 125.000 Menschen an schmutziger Luft. In den drei Jahren seit Anfang 2020 sind in Deutschland mehr als 165 000 Corona Tote zu beklagen.¹⁹ Für Deutschland schätzen Forscher:innen um Karn Vohra von der University of Birmingham, dass jährlich sogar knapp 200 000 Menschen vorzeitig aufgrund von Feinstaub, verursacht durch fossile Brennstoffe, sterben. Das sind rund 22 Prozent aller Todesfälle.²⁰ Auch weltweit gelten ähnliche Verhältnisse: Die durch Corona im Mittel jährlich in den letzten drei Jahren verstorbenen liegen etwa bei 2,2 Millionen, die Luftverschmutzung dagegen verursacht nach WHO aber 7 Millionen Tote jährlich.

¹⁵ https://transformeure.org/wp-content/uploads/Publikationen/2011_02_Mobilita%C3%88tpyramide-2010_2.-Auflage_Netzwerk-Slowmotion.pdf

¹⁶ <https://www.euractiv.de/section/gesundheit/news/who-luftverschmutzung-gefahr-fuer-milliarden-weltweit/>

¹⁷ <https://www.tagesschau.de/investigativ/ndr/who-luftverschmutzung-111.html>

¹⁸ <https://www.sueddeutsche.de/gesundheit/feinstaub-luftverschmutzung-tote-eu-1.5464509>

¹⁹ <https://www.zdf.de/nachrichten/panorama/coronavirus-ausbreitung-infografiken-102.html>

²⁰ <https://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/brennstoffe-tote-studie-luftverschmutzung-1.5200342>

Angesichts dieser Zahlen wäre es angemessen, gesundheitspolitische Maßnahmen gegen die Luftverschmutzung von der gleichen Dimension wie zur Bekämpfung der Pandemie einzusetzen. Dies gilt insbesondere, da Lungenvorerkrankte gefährdeter für schwere und tödliche Verläufe bei einer Coronainfektion als gesunde Menschen sind. Angesichts eines wachsenden Risikos von Pandemien durch Erderwärmung könnte dies ein entscheidender Faktor sein, wenn zukünftige Atemwegserkrankungen gefährlicher verlaufen können als Covid. Andersherum würde eine Verbesserung der Luftwerte die Krankenhäuser und damit die Kosten des Gesundheitswesens erheblich entlasten.“

Energie

Luftverschmutzung wird hauptsächlich verursacht durch den mit fossilen Kraftstoffen betriebenen Verkehr, Kraftwerke und Heizungen. Belastend sind dabei hauptsächlich die Feinstäube, aber auch giftige Schwermetallemissionen wie Quecksilber, oder Radioaktivität aus Kohle- und Erdgaskraftwerken. Ein weiterer Faktor ist die durch industrielle Monokulturen in der Landwirtschaft verursachte Staubentwicklung.

Eine Bekämpfung der Luftverschmutzung über den Verkehrssektor ist also eine Maßnahme, noch effektiver wäre aber, die Umstellung auf 100% Erneuerbare Energien voranzutreiben. Diese sind nicht nur der wichtigste Beitrag zum Klimaschutz, da diese die Nutzung von Erdöl, Erdgas und Kohle im Energiesektor beenden. Wenn aktiver Klimaschutz mit dem Beenden aller Treibhausgasemissionen und dem Schaffen großer Kohlenstoffsenken binnen einer Dekade geschaffen wird, entstehen für den Gesundheitssektor viele zusätzliche Benefits.

Die Energiewende zu 100 % erneuerbaren Energien möglichst bis 2030 ist darum eine der wesentlichen präventiven Gesundheitsfördermaßnahmen.

Fracking

Im Rahmen der Energiewende setzt auch Deutschland „vorübergehend“ auf LNG, also flüssiges Erdgas, das u.a. durch Fracking gewonnen wird, etwa in den USA. Verschiedene Studien haben Zusammenhänge zwischen Fracking und Schadstoffen in Luft und Wasser festgestellt, die bei betroffenen Menschen zu pränatalen, respiratorischen, kardiovaskulären und karzinogenen Gesundheitseinschränkungen führten. Eine Harvard Studie vom Januar 21 belegt, dass ältere Menschen in der Nähe von Fracking-Anlagen ein erhöhtes Risiko haben, frühzeitig zu sterben, verglichen mit älteren Menschen, die nicht in der Nähe entsprechender Erdöl- und Erdgasförderanlagen leben.²¹ Beim Import von LNG in den neuen Terminals wird wiederum Chlor u.a. in das Naturschutzgebiet Wattenmeer eingeleitet.²²

Atomkraft

Die Atomkraft ist die Energieversorgung mit dem höchsten Gesundheitsrisiko im Falle eines Atomunfalls. Aktuell wird von Seiten der CDU und FDP in der deutschen Politik, aber auch auf europäischer Ebene im Rahmen der Taxonomie ein weiterer Ausbau der Atomkraft diskutiert bzw. vorangetrieben. Diese stellt aber keine gesundheitspolitisch akzeptable Alternative zu den Erneuerbaren Energien dar. Alle Atomanlagen unterliegen auch dem Risiko größerer Unfälle oder Supergaus mit erheblicher Freisetzung von Radioaktivität.

Im Falle eines GAUs, der durch das Versagen von Kühlsystemen an Flüssen mit Niedrigwasser (wie etwa in Frankreich), Extremwetterphänomene oder terroristische Anschläge entstehen könnte, sind die gesundheitlichen Risiken seit Tschernobyl bekannt. Die dortige Katastrophe von 1986 hat bis heute gravierende negative Auswirkungen auf die Gesundheit der Menschen in der Ukraine. Als „größte

²¹ <https://www.hsph.harvard.edu/news/press-releases/living-near-or-downwind-of-unconventional-oil-and-gas-development-linked-with-increased-risk-of-early-death/>

²² https://www.ndr.de/nachrichten/niedersachsen/oldenburg_ostfriesland/LNG-Terminal-Umweltschuetzer-kritisieren-Chlor-Einleitung.Ing538.html

vom Menschen verursachte Katastrophe in der Geschichte der Menschheit“ bezeichnete sie Viktor Sushko, stellvertretender Generaldirektor des Nationalen Forschungszentrums für Strahlenmedizin (NRCRM) mit Sitz im ukrainischen Kiew. Das NRCRM schätzt, dass etwa fünf Millionen Bürger der ehemaligen UdSSR, darunter drei Millionen in der Ukraine, unter den Folgen von Tschernobyl zu leiden haben, während in Weißrussland etwa 800.000 Menschen registriert wurden, die nach der Katastrophe von Strahlung betroffen waren.²³ 1,8 Millionen Menschen zählten als Opfer der Katastrophe, darunter 377.589 Kinder. Die Zahl der Menschen mit Behinderungen in dieser Bevölkerungsgruppe ist rapide gestiegen, von 40.106 im Jahr 1995 auf 107.115 im Jahr 2018.

Die gesundheitlichen Auswirkungen der Atomkraft sind auch im Normalbetrieb erheblich. Eine im November 2022 vorgelegte Studie des BUND kommt zu dem Schluss, dass der Betrieb von Atomanlagen und der Umgang mit radioaktiven Stoffen auch bei Einhaltung der aktuell geltenden Dosisgrenzwerte der Strahlenschutzverordnung mit gesundheitlichen Risiken verbunden ist. Auch unterhalb der Dosisgrenzwerte gibt es ein Risiko für später tödlich verlaufende Krebserkrankungen und Schäden bei Nachkommen. Das Risiko wird umso größer, je größer die Dosis ist. Zudem wird zunehmend deutlich, dass z.B. auch gutartige Hirntumore und Herz-Kreislauf-Erkrankungen in Zusammenhang mit ionisierender Niedrig-Strahlung stehen.²⁴

Sowohl aus Sicht von Klimaschutzmaßnahmen als auch aus gesundheitspolitischer Sicht ist Atomkraft abzulehnen.

Dekarbonisierung ist Gesundheitsförderung

Der Energiesektor erfordert einen grundlegenden Wandel mit einer raschen Reduzierung der Nutzung fossiler Brennstoffe und keine neue Infrastruktur für fossile Brennstoffe. Die Umstellung der Energieversorgung von fossilen Brennstoffen auf erneuerbare Energien sowie fälschlicherweise auch innerhalb der fossilen Brennstoffe (Umstellung von Kohle auf Gas), finden bereits statt. In den kommenden Jahren werden wir eine erhebliche Verringerung des Verbrauchs fossiler Brennstoffe sehen, der Einsatz erneuerbarer Energiequellen, die Umstellung auf alternative Speicher wie Wasserstoff sowie Energieeffizienz und Energieeinsparung werden zunehmen.

Die Dekarbonisierung des Energiesektors hat große wirtschaftliche und gesundheitliche Vorteile. Erneuerbare Technologien wie Windkraft, Solarenergie und Speicherung sind zunehmend wirtschaftlich attraktiv. Die Beibehaltung bestehender, emissionsintensiver fossiler und atomarer Energiesysteme kann schon allein aus Gründen der Gesundheitskosten teurer sein als der Übergang zu emissionsarmen Energiesystemen. Energie aus Erneuerbaren Energiesystemen ist heute viel billiger als fossile und atomare Brennstoffe, selbst ohne Berücksichtigung externer Schadenskosten verursacht z.B. durch Krankheiten. Selbst in Fällen, in denen die anfänglichen Kosten des Übergangs zu kohlenstoffarmer Energie höher sind, können diese Energiequellen immer noch die wirtschaftlichste Option sein, wenn die gesundheitlichen Auswirkungen und andere Zusatznutzen berücksichtigt werden. Eine zunehmende Elektrifizierung senkt auch die Kosten in Bereichen wie Bildung, Gesundheit und Beschäftigung.

Hier können ein Gesundheitsminister und die gesundheitspolitischen Sprecher:innen von Fraktionen und Parteien in der politischen und medialen Debatte um die Einführung erneuerbarer Energien die externalisierten Kosten für das Gesundheitssystem aufzeigen und so die Energiewende argumentativ unterstützen.

Die Abschaltung von Kohlekraftwerken und Öl- und Gasheizungen würde Luftverschmutzung reduzieren, und damit die Ursachen für Atemwegserkrankungen sowie die atemwegsbezogene Übersterblichkeit, auch angesichts neuer Pandemierisiken, reduzieren. Eine Studie der American Lung Association hat die Umstellung auf E-Mobile und 100% erneuerbare Energien untersucht und berechnet für die USA Vorteile in Milliardenhöhe:

- 72 Milliarden US-Dollar vermiedene Gesundheitskosten
- 113 Milliarden US-Dollar vermiedene globale Klimaauswirkungen
- Rettung tausender Menschenleben

²³ <https://www.bbc.com/future/article/20190725-will-we-ever-know-chernobyls-true-death-toll>

²⁴ <https://www.ipnww.de/atomenergie/gesundheit/artikel/de/unsichtbare-opfer-der-atomkraftnutz.html>

Laut Lelieveld u.a. ließe sich in Europa die durch Luftschadstoffe bedingte verkürzte Lebenserwartung in Europa von 2,2 Jahren um die Hälfte allein durch Vermeidung von fossil bedingten Emissionen reduzieren.²⁵ Die Umstellung auf emissionsfreie Verkehrslösungen und die Erhöhung des Anteils erneuerbarer Energien werden bis zur Mitte des Jahrhunderts Tausende von Menschenleben retten, zehntausende Asthmaanfalle, hunderttausende andere gesundheitliche Beeinträchtigungen und damit Gesundheitskosten in Höhe von mehreren Milliarden Dollar vermeiden - wenn die Umweltverschmutzung erheblich reduziert wird.²⁶

Bis heute lassen die Gesundheitsminister in Deutschland und der EU solche klaren Forderungen weitgehend vermissen. Im Folgenden wird auf weitere Gesundheitsgefährdungen des aktuellen fossil-atomaren Wirtschaftssystems eingegangen:

Landwirtschaft

Die Landwirtschaft hat mit ihrem aktuellen Schwerpunkt auf industrielle Landwirtschaft und Massentierhaltung zahlreiche Gesundheitsauswirkungen:

Im Jahr 2020 betrug der Anteil der Landwirtschaft an den gesamten Treibhausgas-emissionen Deutschlands 7,7 Prozent (ohne landwirtschaftliche Landnutzung und Landnutzungsänderungen, ohne Emissionen aus Mineraldüngerproduktion).²⁷ Um diese Emissionen zu senken, braucht es eine Umstellung des aktuellen Systems hin zu einer regenerativen und kohlenstoffsenkenden Landwirtschaft, die auch die Biodiversität und die Wasserversorgung stabilisiert.

In Deutschland werden jährlich Hunderte Tonnen Antibiotika an Nutztiere verabreicht. Das hat die Verbreitung von multiresistenten Keimen zur Folge, die auch Menschen gefährlich werden können. Schon heute erkranken in der EU jährlich 670.000 Menschen an Infektionen durch antibiotika-resistente Erreger, 33.000 Menschen sterben daran. Wer auf bessere Haltungsbedingungen und biologische Kriterien in der Viehwirtschaft setzt, tut etwas gegen übermäßigen Medikamenten-Einsatz und schützt Klima, Tiere und die menschliche Gesundheit.²⁸

Die auf Ertragssteigerung ausgerichtete Intensivlandwirtschaft hinterlässt nicht nur eintönige, ausgeräumte und biodiversitätsarme Agrarlandschaften. Der Einsatz von schweren Maschinen und die intensive Bodenbearbeitung kann Bodenverdichtungen, eine steigende Gefahr für Wasser- und Winderosionen (als Feinstaubquelle) und einen Verlust der Bodenfruchtbarkeit verursachen. Expert:innen schätzen, dass bei der aktuellen Degradierung des Mutterbodens nur noch maximal 60 Ernten möglich sind.²⁹

Für Nitratbelastungen des Grundwassers und die Nährstoffübersorgung (Eutrophierung) von Flüssen, Seen und Meeren ist vor allem die intensive Stickstoffdüngung (organisch und mineralisch) verantwortlich. Der Trinkwasserschutz in der EU und insbesondere in Deutschland gehört zu den höchsten Standards weltweit. Dennoch gibt es Defizite, wie beispielsweise eine hohe Nitratbelastung oder Medikamenten- wie auch Pestizidrückstände, die es weiter zu reduzieren gilt.

Weitere Risiken sind der Verlust der Artenvielfalt und Landnutzungsänderungen (vor allem Grünlandumbruch, Moornutzung und Rodung von Wäldern), die Ausbringung von Düngemitteln, der Bodenbearbeitung und der mit der Tierhaltung verbundene Ausstoß klimawirksamer Treibhausgase.

²⁵ Jos Lelieveld u.a. (2020): Loss of life expectancy from air pollution compared to other risk factors: a worldwide perspective DOI: 10.1093/cvr/cvaa025

²⁶ <https://www.lung.org/getmedia/99cc945c-47f2-4ba9-ba59-14c311ca332a/electric-vehicle-report.pdf>

²⁷ <https://www.umweltbundesamt.de/themen/boden-landwirtschaft/umweltbelastungen-der-landwirtschaft>

²⁸ <https://www.verbraucherzentrale.de/wissen/lebensmittel/lebensmittelproduktion/antibiotika-und-resistente-keime-bei-bioproducten-deutlich-seltener-53091>

²⁹ <https://www.welt.de/wissenschaft/article226386923/Landwirtschaft-Darum-verlieren-die-Aecker-ihre-fruchtbaren-Boeden.html> und <https://www.pnas.org/doi/10.1073/pnas.1922375118>

All diese negativen Belastungen ließen sich durch eine Umstellung der Landwirtschaft auf eine kohlenstoffsenkende, klimapositive und regenerative Land- und Forstwirtschaft verhindern, womit auch ein erheblicher Beitrag zur Gesundheitsprävention geschaffen würde.

Pestizide in der Agrarwirtschaft

Im Januar 2022 veröffentlichte die Heinrich-Böll-Stiftung den Pestizid Atlas 2022.³⁰ Er zeigt auf, dass Pestizide schwere Folgen für die menschliche Gesundheit haben. So erkrankten jährlich weltweit etwa 385 Millionen Menschen an Pestiziden. Ausgebrachte Pflanzenschutzmittel und in den Düngemitteln enthaltene Schwermetalle, Schadstoffe und Rückstände von Arzneimitteln aus der Intensivtierhaltung stellen weitere potenzielle Gefahren für terrestrische und aquatische Ökosysteme dar.

Ein internationaler Verhaltenskodex der Weltgesundheitsorganisation soll den weltweiten Umgang mit Pestiziden verbessern und Vergiftungen vermeiden. Hier mangelt es jedoch bisher an klaren Regulationen. Da intensive Landwirtschaft mit Pestiziden auch hohe Treibhausgasemissionen verursacht und so das Klima ständig aufheizt, sollte sowohl aus gesundheitlichen wie auch aus klimapolitischen Gründen auf eine pestizidfreie ökologische Landwirtschaft gesetzt werden.

Überhöhten Fleischkonsum vermeiden – auf Biofleisch setzen

Bundesbürger essen im Mittel etwa 1,2 kg Fleisch pro Woche. Zwei Drittel der erwachsenen Männer und etwa 25% der Kinder in Deutschland haben Übergewicht und damit ein erhöhtes Gesundheitsrisiko. Der überhöhte Fleischkonsum insbesondere aus der Massentierhaltung ist nicht nur gesundheits- sondern auch klimaschädlich. Eine vollwertige vegetarische oder vegane Ernährung trägt daher erheblich für die Gesunderhaltung der Menschen bei. Die Deutsche Gesellschaft für Ernährung empfiehlt nicht mehr als 300 bis 600 Gramm Fleisch pro Woche.³¹ Eine dem Konzept der „Planetaren Gesundheit“ entsprechende Diät beinhaltet dem Vorschlag der Lancet EAT Kommission sogar weniger als 300 Gramm wöchentlichen Fleischkonsum. Eine fleisch- und tierproduktarme, pflanzenbasierte Ernährung kann 9 Milliarden Menschen gesund, klima- und naturverträglich ernähren. Ein deutlich reduzierter Fleischkonsum der Gesellschaft setzt landwirtschaftliche Flächen infolge der Reduzierung des Tierfutters frei und schafft so Raum für eine artgerechte Tierhaltung ohne Massentierhaltung. Dies wäre ein wesentlicher Beitrag für Gesundheit und Einhaltung der 1,5°C Grenze.

Industriegifte am Beispiel PFAS

In der Industrie werden viele Chemikalien hergestellt, die gesundheitsschädlich sind. Oftmals gelangen sie unkontrolliert in die Umwelt und gefährden so erheblich die Gesundheit vieler Menschen. Erst kürzlich entdeckte ein Recharteam von Journalisten, dass per- und polyfluorierte Chemikalien (PFAS) viel weiter in der Umwelt verbreitet sind, als bisher angenommen.³² Seit Langem stehen verschiedene PFAS-Stoffe in Verdacht, Krebs zu verursachen, unfruchtbar zu machen, zur Fettleibigkeit und zu Immunschwächen bei Kindern beizutragen. Trotzdem gibt es bis heute in Deutschland keine Regeln, die den Gebrauch und die Entsorgung von PFAS systematisch begrenzen. PFAS stehen für viele andere Chemikalien, die potenziell gesundgefährdend sind.

Giftige Chemikalien finden sich z.B. in Gebäuden in Wohnbereichen oder am Arbeitsplatz, eingebracht durch Baumaterialien oder Möbel. Sie können krank machen und müssen daher stärker kontrolliert werden, damit sie nicht in die Biosphäre gelangen.

³⁰ <https://www.boell.de/de/2022/01/12/pestizide-schwere-folgen-fuer-die-gesundheit>

³¹ <https://www.helmholtz.de/newsroom/artikel/wie-viel-fleisch-ist-gesund/>

³² <https://www.tagesschau.de/investigativ/ndr-wdr/pfas-chemikalien-deutschland-101.html>

Mikroplastik und Müll

Die Produktion des größten Teils Kunststoffen ist ein Nebenzweig der fossilen Industrie, da sie meist aus Erdöl, Erdgas und Kohle gewonnen werden. Wegen der Konkurrenz durch die Erneuerbaren Energien weiten Erdölkonzerne ihre Produktion fossiler Kunststoffe immer weiter als profitablen Ersatzmarkt für die sich abzeichnenden rückläufigen Märkte fossiler Energie aus.³³ Wegwerfplastik ist auch das augenfälligste Schadprodukt einer extraktiven, linearen Wirtschaftsweise, in der die Kosten für die Entsorgung und andere Schäden an Menschen und Umwelt an die Gesellschaften externalisiert werden.

In den letzten Jahren mehren sich die wissenschaftlichen Meldungen, dass Mikroplastik in immer mehr menschlichen Organen nachgewiesen wird. Die Forschung über die gesundheitlichen Schäden durch Mikroplastik steht jedoch erst am Anfang.³⁴ Da aber die globale Plastikverseuchung mit Makro- und Mikroplastik ständig zunimmt, sollte die Politik dem Vorsorgeprinzip folgen und die weitere Plastikverseuchung der Erde stoppen. Lediglich verbesserte Recyclingverfahren reichen nicht aus.

Gleiches gilt für gesundheitsgefährdende Müllmengen, insbesondere Sondermüll. Die nicht ordnungsgemäße Entsorgung von Müll und Sondermüll aus Deutschland und der EU schafft insbesondere in Ländern des globalen Ostens und Südens erhebliche Gesundheitsprobleme durch wilde Müllhalden, die durch den Eintrag in Meere, Flüsse und Regen oder unkontrollierte Verbrennung wiederum unsere Nahrung und Atemluft erreichen. Die entscheidende politische Strategie muss sein, dass die Weltwirtschaft auf eine abfallfreie Kreislaufwirtschaft hinarbeitet. Damit würden erhebliche Gesundheitsrisiken entschärft.

³³ <https://www.stern.de/digital/technik/die-oel-konzerne-wittern-das-neue-riesengeschaeft--und-setzen-voll-auf-plastik-9103524.html>

³⁴ <https://wasserdreinnull.de/blog/mikroplastik-und-die-menschliche-gesundheit/>

Gesundheitspolitische Handlungsfelder für Klima und Umwelt

Die gravierenden und zunehmenden Gesundheitsprobleme mit weltweit hunderten Millionen Kranken oder gar Toten durch mangelhaften Umwelt- und Klimaschutz stellen eine zunehmende Herausforderung für die Gesundheitssysteme der Nationen dar. Das weitere Ansteigen der Umweltbelastungen und der Erdtemperatur wird die Gesundheitssysteme personell und finanziell immer mehr überlasten. Es liegt im ureigensten Interesse von Gesundheitspolitikern, das Gesundheitssystem gegen die finanziellen und logistischen Risiken durch zunehmende Klima- und Umweltschäden abzusichern. Diese können nicht länger durch immer höhere finanzielle Ausgaben im Gesundheitssystem kompensiert werden. Vielmehr müssen die umwelt- und klimabedingten Krankheitsursachen möglichst beseitigt werden. Dafür müssen die Gesundheitsminister:innen und gesundheitspolitischen Sprecher:innen wesentlich stärkere Forderungen erheben und entsprechende Konzepte auch in der Gesundheitspolitik entwerfen. Diese präventive Politik fehlt bisher im Gesundheitssektor.

Die Resilienz des Gesundheitssystems hängt davon ab, durch einen präventiven Ansatz sich abzeichnende Risiken zu mildern und gleichzeitig die gesundheitspolitischen Co-Benefits aus der kooperativen Zusammenarbeit mit den Ressorts Umwelt, Verkehr, Energie, Landwirtschaft und Bauen systematisch zu verfolgen. Gesundheitspolitiker:innen müssen sich für ihre Interessen stärker in die Umwelt- und Klimapolitik als Gesundheitsvorsorge einmischen. Sie sollten sich dabei als Partner:innen für Umwelt-, Wirtschafts-, Verkehrs- und Energieminister positionieren. Die Schnittfelder für Gesundheitspolitik sind Steuerpolitik, Verbraucherschutz, Energie, Landwirtschaft, Verkehr, Verbraucherschutz, Industriepolitik und Bildungspolitik.

Gesundheitspolitik muss sich viel stärker als bisher als Gesundheitsvorsorge verstehen und für eine gesunderhaltende Umwelt und den Stopp der Erderwärmung eintreten. Gesundheitspolitiker:innen sollten aktiv Vorschläge machen, wie die massiven Gesundheitsgefahren durch Luft-, Wasser- und Bodenverschmutzung, schlechte Lebensmittel und Klimaaufheizung verringert werden können.

Im Mittelpunkt müssen daher Konzepte der Gesundheitspolitiker:innen stehen, die eine Energieversorgung mit 100% Erneuerbare Energien, ein emissionsfreies Verkehrs-, Industrie- und Heizungssystem, eine abfallfreie Kreislaufwirtschaft und eine biologische Landwirtschaft zur Erzeugung von gesunden überwiegend vegetarischen und veganen Lebensmitteln schaffen. Die Umsetzung dieser Ziele, möglichst bis 2030, schafft gleichzeitig echten Klimaschutz und damit auch eine Reduzierung der Gesundheitsgefahren in einer immer stärker überhitzten und verschmutzten Welt.

Gesundheitspolitiker:innen sollten aktiv auf die sich zuspitzenden Gesundheitsprobleme mit immer mehr kranken und frühzeitigen Toden durch Umweltschmutz und Klimaaufheizung hinweisen und die damit verbundenen finanziellen und strukturellen Probleme im Gesundheitswesen herausstellen.

Gesundheitspolitikerinnen als Botschafter:innen für Klimamaßnahmen

Gesundheitspolitiker:innen kommt im Zusammenhang mit der Klimapolitik eine besondere Verantwortung zu. Denn Gesundheitsvorteile können die dringend benötigte Akzeptanz für Maßnahmen aus den Bereichen Verkehrs-, Energie- und Ernährungswende schaffen und unterstützen. Im Rahmen der Klimakommunikation sind Mitarbeiter:innen des Gesundheitssystems wichtige Botschafter:innen, die laut Studie von More in Common³⁵ auf besonders hohes Vertrauen bei Menschen stoßen.

Die Vermittlung der gesundheitlichen Vorteile umweltfreundlicherer Energie ist ein wichtiger Motivator für Handeln.

Die Auswirkungen auf die Gesundheit und das Wohlbefinden sind wichtige soziokulturelle Indikatoren, die die öffentliche Akzeptanz, Annahme und Nutzung von Klimaschutzmaßnahmen für kohlenstoffarme Energiesysteme fördern oder hemmen. Finanzielle Anreize

³⁵ More in Common <https://www.moreincommon.de/>

für klimafreundliches Verhalten wie z.B. die Energiewende scheinen weniger wirksam zu sein als die Betonung sozialer Gewinne oder der Vorteile von Maßnahmen für die öffentliche Gesundheit, den Komfort und die Umwelt.

So war die Besorgnis über die gesundheitlichen Risiken der Luftverschmutzung ein wesentlicher Grund für die Verlangsamung des Kohleausbaus in Asien. Sowohl China als auch Indien haben viele neue Kohlekraftwerksprojekte ausgesetzt oder gestrichen und einige alte Kohlekraftwerke stillgelegt.

Internationale Ebene – Weltklimakonferenzen

Der Gesundheitsminister sollte rund um die nächste Weltklimakonferenz eine klare Position für die Dekarbonisierung als gesundheitsfördernde Maßnahme beziehen, und sich aktiv in die Kabinettsabstimmungen für die nationale Klimaschutzposition auf den Weltklimakonferenzen einbringen. Orientierung dafür bietet das IPCC-Briefing „Klimamaßnahmen für eine gesunde Zukunft“.³⁶

Gesundheitsunion der EU

Die Europäische Union könnte über eine weitere Säule für die Gesundheitsunion beeinflusst werden. Diese sollte die Vermeidung von Krankheitsursachen aus Umweltverschmutzung und Erdaufheizung mit den oben beschriebenen Zielen zum Inhalt haben.

Nationale Umwelt- und Klimapolitik

Für die nationale Gesundheitsvorsorge braucht es einen möglichst frühen Stopp jeglicher Treibhausgasemissionen, ein Ende oder deutliche Grenzwertsenkung aller gesundheitsgefährdenden Emissionen durch Feinstaub, Gifte, Lärm, Pestizide, Schwermetalle und Radioaktivität sowie ein Verbot für das weitere Entlassen von Plastik- oder Sondermüll in die Umwelt.

Masterplan: „Gesund durch Umweltschutz“

Nationale Programme für Gesundheitsvorsorge durch Umwelt- und Klimaschutz sollten durch Masterpläne angeschoben werden. Im Folgenden werden einige Ziele vorgeschlagen:

Ziel: Halbierung der durch Umweltverschmutzung jährlich verfrüht sterbenden Menschen bis 2030

Der Gesundheitsminister sollte noch dieses Jahr Wissenschaftler:innen beauftragen, politisch nutzbare Messgrößen zu erarbeiten:

- belastbare Zahlen für die jährlich frühzeitig Verstorbenen durch Umweltbelastung und fossile Emissionen
- Bezifferung der dadurch ermöglichten Kostensenkungen im Gesundheitswesen. Diese sollten ebenfalls in ein messbares politisches Ziel übersetzt werden.

Auf Grund dieser Zahlen sollte das politische Ziel der Halbierung dieser frühzeitig Toten bis 2030 ausgerufen werden.

Prävention und planetare Gesundheit als wesentliche Säule eines resilienten Gesundheitssystems einführen

³⁶ <https://www.ipcc.ch/2022/02/28/pr-wgii-ar6/>

Prävention sollte als aktive ressortübergreifende Gesundheitsvorsorge verstanden und eingeplant werden. Gleichzeitig sollte sich der Gesundheitsminister im Schnittfeld zu anderen Politikbereichen kooperativ und verstärkend einbringen, wo es um die Ursachenbekämpfung geht: also auch in den Bereichen Steuer- und Finanzpolitik, Verbraucherschutz, Energie, Landwirtschaft, Verkehr, Industriepolitik und Bildung. Das Konzept der planetaren Gesundheit dient hierbei als Grundlage für die Identifikation strategischer Schnittfelder und als Argumentationsrahmen, in deren Rahmen Gesundheitskosten sichtbar und politisch bearbeitbar gemacht werden sollten.

Erhöhung der Klimaziele

- Klimaschutz mit Ende der Treibhausgasemissionen bis 2030 und Schaffung großer Kohlenstoffsenken
- Auch der Gesundheitssektor sollte bis 2030 emissionsfrei sein. Der Deutsche Ärztetag fordert Klimaneutralität des Gesundheitswesens bis 2030.
- Schneller Ausbau von emissionsfreien Erneuerbaren Energien: 100% Erneuerbare Energien bis 2030

Grenzwertsenkungen

- Luftbelastung
- Lärm
- Schadstoffbelastung Trinkwasser (Nitrat), Lebensmittel
- Emissionsgrenzwerte im Verkehr und Energieerzeugung, Energieverbrauch
- Warnung vor Fracking, Atomenergie und fossiler Energie als krankmachend

Unterstützung von Gesundheitsvorschlägen

- MWSt-Freiheit für gesunde Lebensmittel
- Förderung von Fußgänger-Radverkehr zur Reduzierung von Bewegungsmangel
- Umstellung auf emissionsfreien Verkehr, Stromversorgung, Heizungen und Industrieproduktion

Ziel: Klimaneutraler Gesundheitssektor bis 2030

- Verantwortungsübernahme für die 5 % Emissionen, die dem Gesundheitssektor zuzuordnen sind.
- Einführung 100%iger Erneuerbarer-Energien-Versorgung, unterstützt durch lokale Solarenergie und Speicher. Dies ist ein direkter Beitrag zu einer krisenfesten, Blackout-sicheren (Not)-Stromversorgung für z.B. Krankenhäuser, sowie ein kostensenkender Faktor beim Betrieb von Krankenhäusern durch Unabhängigkeit von fossilen Energiepreissteigerungen
- Vermeidung der Emissionen von Treibhausgasen (z.B. auch Narkosegase);
- Einführung einer fleischarmen, zuckerarmen Ernährung mit Vitalstoffen aus Gemüse, Salate, Obst, Hülsenfrüchten aus Bioanbau für alle staatlichen Gesundheitsinstitutionen
- Strategie der Abfallvermeidung, insbesondere Vermeidung fossiler Kunststoffe (z.B. über Verwendung von Verpackungen und anderen Kunststoffen aus verrottbaren Biokunststoffen)
- Aus- und Fortbildung der Beschäftigten im Gesundheitswesen für die Belange Klima- und Umweltschutz. Die acht Millionen Beschäftigten könnten gleichzeitig als starke Multiplikator:innen für mehr Klima- und Umweltschutz eintreten.
- Dies alles bedeutet erhebliche Investitionen in das Gesundheitswesen, was erfordert, dass die öffentliche Hand höhere Investitionsmittel bereitstellen muss, um so die Betriebsmittel deutlich zu reduzieren.

Masterplan Gesundheitliche Klimafolgenanpassung

Ein weiterer notwendiger Schwerpunkt für einen nationalen Masterplan ist die Vorsorge vor den gesundheitlichen Auswirkungen der steigenden Welttemperatur und zunehmender Extremwetterphänomene und der Ausbreitung neuer Krankheiten. Dazu gehören:

- Hitzeaktionspläne
- Aktionspläne für gesunde Ernährung
- klimafreundliche Mobilität auch im sanitären Rettungsdienst (emissionsfreie Antriebe)
- Luftverschmutzung reduzieren mit vollständiger rechtsverbindlicher Anpassung der EU-Grenzwerte an die der WHO-Grenzwerte bis spätestens 2030
- Aktionspläne für ein strukturell resilientes Gesundheitssystem

Tagesaktuelle Bezüge zwischen Gesundheitspolitik, Klima- und Umweltthemen herstellen

In der öffentlichen Debatte werden aktuell immer wieder Themen diskutiert, mit denen ein Gesundheitsminister die jeweiligen Gesundheitsaspekte verknüpfen, für diese mehr Profil und gesellschaftlichen Rückhalt gewinnen und andererseits im Sinne der Prävention unmittelbare Vorteile für das Gesundheitssystem erzielen könnte.

- Verkehrspolitik: Ein Tempolimit würde sofort Verkehrstote, Lärm- und Feinstaubbelastungen sowie Mikroplastikeintrag durch Reifenabrieb vermindern.
- Der auf Jahrzehnte angelegte überdimensionierte Ausbau von LNG-Terminals und neuen Erdgaskraftwerken wird ebenso auf Jahrzehnte die Gesundheitsgefahren durch Luftverschmutzung zementieren.
- Der Ausbau erneuerbarer Energien könnte durch eine gesundheitspolitische Diskussion der Energiewende stark profitieren.
- gesunde Ernährung und eine Reduzierung von Pestiziden sind ein wesentlicher Hebel bei der Agrarwende hin zu einer regenerativen und kohlenstoffsenkenden Landwirtschaft, mit unmittelbaren Folgen für die Gesundheit der Bürger:innen. Empfohlen wird eine Unterstützung des Vorschlags, gesunde Lebensmittel steuerlich besser zu stellen.
- Auf einer Metaebene sollten die Themen Prävention, Planetare Gesundheit und die Resilienz des Gesundheitssystems unter Bedingungen der Klimakrise, Biodiversitätskrise und der Klimafolgenanpassung stärker öffentlich diskutiert werden.